

Geistlicher Impuls zum Ostermontag, 13. April 2020

„Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht.“ (Lk 24,16)

Wer die Kar- und Ostertage in diesem Jahr zusammen mit Papst Franziskus am Fernseher gefeiert hat, der hat seine Worte am Beginn seiner Predigt in der Osternacht im Gedächtnis: **„Wir sind es gewohnt, nach dem Karfreitag die Osternacht zu feiern. In diesem Jahr stand mehr denn je die Stille des Karsamstags im Vordergrund...“**

Ja, die Stille angesichts des Todes mitten im Leben. Auch um uns alle ist es in diesen Wochen still. Gezwungenermaßen und unfreiwillig.

„Da kann man halt nichts machen“ sagen wir und meinen es auch noch ganz wörtlich. **Doch, wir können was machen.** Das, was wir tagtäglich mehrfach in den Medien hören: Aufrufe von Virologen, Politikern und Experten, die uns nicht bevormunden oder eingrenzen wollen, sondern es gut meinen mit uns und den anderen, weil es um Leben und Tod geht: **„Bleiben Sie, so oft es geht, zu Hause!“** Fast flehentlich hören wir diesen Aufruf. In der Tat kann er Leben retten. Menschenansammlungen mit mehr als zwei Personen sind untersagt. Zu zweit darf man unterwegs sein (oder mit der eigenen Familie). Und der Blick auf unsere Straßen lässt erkennen: Die meisten halten sich – Gott sei Dank – auch daran.

Auch zwei Menschen, zwei Jünger Jesu sind am Ostermontag im Evangelium auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35). Voller Trauer und Enttäuschung über den Tod Jesu in Jerusalem. **„Da kann man halt nichts machen“** werden sie gesagt haben...

Sie mussten die Stille aushalten. So wie wir in diesen Tagen Stille aushalten müssen und es auch tun. Kirche, Gemeinde muss Stille aushalten können, auch wenn es ihr schwerfällt, weil doch immer was los sein muss... Weit gefehlt.

In der Stille unterwegs holt Jesus die zwei ein „und schloss sich ihnen an. **Doch es war, als würden ihnen die Augen zugehalten: Sie erkannten ihn nicht.**“ (Lk 24,15-16)

Nicht im Spektakel unserer Aktivitäten, sondern in der Stille ist der Auferstandene mitten unter uns. An keinem Osterfest wurde mir dies so deutlich wie in diesem Jahr. Hat uns Corona in diesem Jahr „die Augen zugehalten“, so dass wir den Auferstandenen, der immer schon längst auf unseren Wegen und Abwegen, Irrwegen und Sackgassen mit uns unterwegs ist, nicht erkennen?

Er ist mitten unter uns, ob wir in der Kirche sind oder „zu Hause bleiben“, ob wir allein, zu zweit oder in großer Gemeinschaft unterwegs sind.

Das ist die frohe Botschaft von Ostern.

„Möge die Osterbotschaft von der Auferstehung Christi jedes Jahr ansteckender sein als ein noch so ansteckendes und gefährliches Virus!“

Das wünsche ich Ihnen allen, dass Sie selbst infiziert sind von dieser Botschaft und andere anstecken, diese Botschaft zu verbreiten. Je schneller sich diese Botschaft verbreitet und die Zahl der von ihr Infizierten sich verdoppelt, um so mehr wird der Auferstandene selbst das Leben aller Angesteckten mit seiner Gegenwart begleiten.

Ihr Pfarrer Meyer